**Zeitschrift:** Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =

Gazetta militare svizzera

**Band:** 7=27 (1861)

Heft: 41

**Artikel:** Die schweizerische Landwehr : gekrönte Preisfrage

Autor: Mollet, J.

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-93168

# Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 30.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Wenden wir und zu ben beiben Detachements, bie noch nicht in die Linie gerückt waren.

Das erste Detachement marschirte an biesem Tag bis Oberwalb und Obergestelen am Ruße der Furka.

Das zweite Detachement stieg von Mehringen in bas einsame Gadmenthal hinauf und kantonirte in Gabmen und ben zerstreuten Bergborflein ber Um=gebung.

Die Uebung an biesem Tag war im Ganzen gelungen, wohl aber ließ die Marsch-Disziplin bei mehrern Korps noch zu wünschen übrig. Man sah häusig Nachzügler; die Offiziere zeigten nicht überall die nöthige Energie. Dagegen gingen der Bezug der Bivouafs, das Aufschlagen der Zelte, der Dienst im Lager, das Fassen und das Ginrichten der Küchen schnell und in Ordnung vor sich. Das Wetter war berrlich, wenn auch sehr warm.

(Fortfegung folgt.)

# Die schweizerische Candwehr.

### Gefronte Preisfrage.

Gelost von J. Mollet, Oberfilieut. im Generalftab.

(Fortfegung.)

IV.

## Bereinigung und Gebrauch unferer Rrafte im Raum.

1. Wenn man noch zuweilen die Unficht außern bort, die Schweiz fei beswegen fo zu fagen unüber= windlich, weil fie auf drei Seiten von hohen Bergen und auf ber vierten Seite von einem großen Strome umgurtet fei, welche in Berbindung mit einer tapfern Armee, namentlich mit vielen guten Scharficuten, für welche die Vertheibigung ber Defileen eine leichte Aufgabe fein muffe, jedem Feinde bas Gindringen unmöglich machen u. f. w.; fo kann man folche und ähnliche Kundgebungen wohl als vereinzelte Urtheile von Laien betrachten. Bei jedem benkenden Militar haben folche Borftellungen längst einer beffern Ue= berzeugung Blat gemacht, ber Ueberzeugung nämlich. baß eine Corbonftellung an ber Grenze zu unmittel= barer Bertheibigung berfelben, eine Berzettelung ber Armee, wie foldes im Jahr 1798 geschah, wo man meinte, mit kleinern Abtheilungen alle Löcher gleich= fam hermetisch verftopfen zu konnen, nicht gum Biele führt; indem ber Feind die Defileen umgehen ober ba, wo er mit Uebermacht auftritt, forciren fann, und wir bann nicht mehr im Stande find, unfere Armee auf einem geeigneten Puntte zu konzentriren und ben Feind am weitern Bordringen zu hindern, sonbern daß auch fur uns der Grundsat gilt: bie

verfügbaren Kräfte — wo möglich Nebermacht — auf ben entscheibenben Punkten vereinigt werden können.

2. Wie foldes zu geschehen habe, barüber mögen bie Ansichten verschieben sein; so viel aber halten wir für ausgemacht, bag

erstens bas Sauptoperationsgebiet, ber Raum auf welchem bas Gros ber Armee sich zu bewegen hat, möglichst klein sein muß, damit wir unsere Kräfte schnell auf bem jeweiligen Angriffspunkt vereinigen können, und baß

zweitens die Operationsbafis, zugleich haupt- ober innere Bertheibigungslinie in den meisten Fällen, b. h. wo immer möglich, ein Fluß ober eine Wasserslinie mit festen Punkten sein muß.

3. Das erste Erforberniß ist nicht schwer zu begründen. Wir haben schon oben bemerkt, daß, wenn wir in Zukunft in einen Krieg verwickelt werden sollten, man uns nicht mit einer kleinen Armee angreisen würde, sondern mit einer solchen, welche, die strategischen Reserven nicht eingerechnet, numerisch ber unsrigen — Bundesauszug und Reserve — gleich oder überlegen ist. Da gilt es denn, unsere Kräfte zusammen zu halten und die Armee so aufzustellen, daß sie, wie gesagt, auf den bedrohten Punkten schnell zusammengezogen werden kann.

Die Aufstellung barf also schon beswegen nicht etwa an ber Landesgrenze stattsinden, wo sie 3. B. gegen Frankreich, von Genf bis Basel, auf schwierisgem Terrain, mit mangelhaften Verbindungen, eine Linie von beiläusig 50 bis 60 Stunden zu bewachen und zu vertheibigen hätte, sondern mehr im Innern, wo sich die Linien bedeutend verkürzen und die Versbindungen ungseich besser sind.

4. Was bas zweite Erforderniß betrifft, so halten gar Biele unsere Berge als das größte hinderniß für das Borrücken einer feindlichen Armee, und es ist begreiflich, daß imposante Gebirgszüge, wie sie die Schweiz von drei Seiten einschließen, vom gemeinen Berstande als bessere strategische Barrieren betrachtet werden, wie Ströme und Flüsse. Allein die Strategie urtheilt anders; diese fordert von einem hinzberniß, welches Basis für die Bewegungen unserer Armee werden soll, daß es erstens ausgedehnt genug sei, indem der Angreisende ein kurzes hinderniß umzgeht;

zweitens muß bie Uebergangemöglichkeit auf wenige Bunkte beichrankt fein;

brittens muffen die brauchbaren Uebergange in unsferer Gewalt fein, burch Fortifikationen geschütt, und uns die Offenfive jenseits erlauben.

meinte, mit kleinern Abtheilungen alle Löcher gleich= sam hermetisch verstopfen zu können, nicht zum Ziele ba, wo er mit Uebermacht auftritt, forciren kann, unb wir dann nicht mehr im Stande find, unsere auf einem geeigneten Bunkte zu konzentriren und ben Feind am weitern Vordringen zu hindern, sondern daß auch für uns der Grundsatz gilt: die Dispositionen zum voraus so zu treffen, daß alle schwert denn der Bertheibiger, wenn er alle

Päffe versperren will, seine Kräfte zersplittern muß, während ber Angreiser mit konzentrirten Kräften gegen einen einzigen geht und die andern nur beobachten läßt; wozu noch kommt, daß die Defileen über das Gebirg umgangen werden können. Diese Betrachtung zeigt, daß, wie bereits oben bemerkt, von einer unmittelbaren Vertheibigung der verschiedenen Gebirgspässe vernünftigerweise nicht die Rede sein kann. Dieses führt also auf die Nothwendigkeit einer zentralen Stellung, unter Beobachtung der verschiedenen Zugänge (Desileen u. s. w.), als dem einzigen Mittel sich in einem solchen Terrain kräftig zu vertheisbigen.

Allein auch biese Art ber Bertheibigung hat wies ber ihre bebeutenden Nachtheile, weil

- a. das unebene Terrain uns hindert, ben Feinb genau zu beobachten und er uns deshalb durch Scheinangriffe leicht irre führen kann; benn auf einem Gebirge kann man fich nicht à cheval bewegen.
- b. Wenn wir auch ben Punkt kennen, auf welchem ber Angreifer bas Gebirge überschreiten will, so kommen wir leicht zu spät, weil wir uns vor bem Gebirge mit seinen Ausläufern nicht schnell genug bewegen können, und ber Feind zum Vormarsch keine weitern Vorbereitungen zu treffen hat.
- c. Im glücklichsten Fall, wenn wenn wir nämlich auch zeitig genug ankommen, um bem Feind ben Uebergang zu verwehren, indem wir benjegen Theil schlagen, ber bas Defilee zurückgelegt hat, sind wir boch nicht im Stande bem rückwärts stehenden Theil das gleiche Schicksal zu bereiten, eben weil wir uns, wie gesagt, nicht à cheval auf das Gebirg seten können.

Diese Bemerkungen zeigen uns, bag bas Gebirge als Zugangshinberniß ben Forberungen, welche bie Strategie an ein solches stellt, nicht in allen Theilen entspricht, indem bie brauchbaren Uebergänge zu wenig in unserer Gewalt sind und uns die Offensive jenseits entweder gar nicht oder doch in sehr besichränktem Maße gestatten.

- 5. Die verlangten Bebingungen finden fich dages gen weit häufiger bei größern Fluffen, wo fich übers haupt die Bertheibigung in der Regel viel gunftiger gestaltet.
  - a. Bei der schmalen Linie und dem meistentheils offenen und ebenen Terrain eines Flußgebietes (bei den größern Flüssen wenigstens) können wir den Feind auf allen Punkten genau beobachten; wir sehen alle seine Bewegungen; er kann nichts unternehmen, ohne daß wir bald Nachricht davon erhalten.
- b. Will er ben Fluß überschreiten, so erfordern bie Borbereitungen bazu ziemlich viel Zeit, wir können also rechtzeitig auf dem bedrohten Punkte erscheinen, was uns um so leichter möglich wird, weil wir uns im Flußgebiet auf verhältnißmästig kurzen, weil geraden Linien, auf ebenem Terrain und auf guten Straßen, zum Theil vielleicht auf Cisenbahnen bewegen.

c. Der Angreifer läuft viel mehr Gefahr als im Gebirge en detail geschlagen zu werben, weil ber Bertheibiger, wenn er benjenigen Theil bes Feindes, welcher ben Fluß überschritten, geschlagen, bei gehörigen Borbereitungen leicht auf das andere Ufer übergehen und ben zurückgebliebenen Theil ebenfalls schlagen kann.

"Nicht bie Schwierigkeit bes Ueberschreitens an fich, giebt ben Fluffen so große militarische Bebeutung, sondern die Gefahr, in welche fich der Ueberschreitende nothwendig set, während des Uebergangs, wo er nur über einen Theil seiner Kräfte verfügen kann, auf einem oder dem andern Ufer von der ganzen Macht seines Gegners angegriffen zu werben."

"Wir feben alfo, in wie entschiedenem Bortheil biejenige Urmee fteben muß, welche bereits im Befite bes Fluffes ift, b. h. welche bie vorhandenen Bruden in ihrer Gewalt hat, fich neue Bruden schlug, die Bruden burch Berte fcutte, und nicht nur die Bruden, fondern bie Fortifikationen fo legte, daß ber Uebergang der Armee im Schut berfelben geschehen fann. Gin Fluß giebt bem Bertheibiger bas Mittel an die Sand, fich wieder in eine gunftigere Lage gu feten. Der Angreifer muß fich erft Bruden fchlagen, muß ohne den Schutz der Fortifikationen seinen Uebergang bewerkstelligen, läuft also immer Befahr während des Uebergangs vom minder mächtigen Ber= theibiger en detail geschlagen zu werden. Deshalb sehen wir auch in allen Rriegen bie angreifenben Armeen, wenn fie auch noch fo groß find, in ihren Bewegungen innehalten, wenn fie an einen Fluß fommen."

"Die Fluffe find alfo bie Terrainabschnitte, an welche die Waffenplate einer Armee gelegt werben muffen, und zwar muffen fie à cheval ber Kluffe liegen (auf beiben Ufern). Gin folder Waffenplat erfüllt alle Anforderungen. Er schütt unsere Min= bermacht vor ber Nebermacht, ift unsere Armee in biesem Plate angekommen, so bort die Verfolgung bes Feindes auf. Er schütt uns vor hunger, ba wir immer ein Ufer frei behalten. Wir konnen auf bem einen ober andern Ufer unsere Verstärkungen berangieben. Will ber Feind ben Uebergang nicht risfiren, fo entsteht ein Stillftand in ben Bewegun= gen, wir gewinnen Beit, worauf es vor allem an= fommt. Wagt ber Feind ben Uebergang, fo haben wir die vortheilhafteste Gelegenheit in die Offensive überzugeben, indem wir auf dem einen ober anbern Ufer angreifen, und es auf einmal nur mit einem Theil des Feindes zu thun haben."\*)

#### V.

#### Fortfetung.

1. Gebieten uns also die Gesete ber Strategie als Operationsbasis und Hauptvertheidigungslinie wo möglich einen Fluß ober eine Wasserlinie zu wählen, unsere Hauptmacht also hinter Fluffen und

<sup>\*)</sup> Uebel, Rure ber Tattif und Strategie.

Seen aufzustellen und bort auf einem nicht zu auß= gedehnten Raume so viel möglich zu konzentriren; fo führt und dieß auf die weitere Frage, wie auf biesem Raume und barüber hinaus die Bertheibigung am zwedmäßigsten anzuordnen sei, und hier kommen wir auf basjenige System zu sprechen, welches von Uebel in seinem hinterlaffenen Werte "Rurs ber Taktik und Strategie und Plan zur Bertheibigung ber Schweiz gegen Frankreich im Jahr 1838" gründlich und flar entwickelt worden ift, und welches als das allein richtige in feinen Grundlagen betrach= tet werden muß, mag man in einzelnen Punkten ber Ausführung auch anderer Ansicht sein als der Berfaffer.

2. Die Bekanntschaft mit Uebels Werk bei ben Lefern dieser Arbeit voraussetzend, beschränken wir uns barauf von beffen Bertheidigungssyftem nur bie Hauptzüge herauszuheben, nur so viel als uns zum Berftandniß ber Sache erforberlich scheint.

Uebel fett nach den damaligen Verhältniffen bie verwendbaren Rrafte fest: von Seite bes mit bem Angriff drohenden Frankreich auf 60,000 Mann, fur die zur Bertheidigung ruftende Schweiz auf un= gefähr 70,000 Mann Kontingentstruppen, nebst Landwehr und Freikorps. Alls Operationsbafis, beziehungsweise Bertheidigungslinie, nimmt Uebel die Mar an, und will barauf verschanzte Lager errichten und dazu die theilmeife vorhandenen Festungswerke benuten: 1) bei Brugg und Windisch, 2) bei DI= ten, 3) bei Solothurn, 4) bei Aarberg und 5) bei Bern. Diese Lager follen gur Sicherung gegen einen Sandstreich jedes 30 Beschütze und eine beständige Besatung von 3000 Mann — Landwehr und Refruten - erhalten. In zweiter Linie wird die Errichtung verschanzter Lager bei Zurich, Luzern und Thun angerathen, welche ebenfalls beständige Gar= nisonen erhalten würden.

"Alle vorgeschlagenen Befestigungen, fagt Uebel, verlangen feinen großen Aufwand von Mitteln, es wurden alle Werke nach Art der Feldfortifikation von den Truppen felbst erbaut. Wie viel altes Be= schut liegt in den schweizerischen Zeughäusern ?! Man bringe es zusammen, und es werden mahrscheinlich unsere 5 Plate erfter Linie gegen ben Sanbstreich mit Beschüt versehen werden konnen. Greift ber Feind einen ber Plate mit allen Kräften an, fo wird unfere Armee zum Schute bei ber Sand fein, bann fommt ber Positionspart und bas Felbgeschüt mit in den Plat. Um die Lager zweiter Linie ge= gen den Sandstreich zu bewaffnen, mußte mahr= scheinlich einiges Festungsgeschütz neu angeschafft werben."

"Diese Waffenpläte wurden den Operationen der Armee eine außerordentliche Sicherheit gewähren, da fich unfere Armee nach allen Richtungen bewegen fonnte, und fur den Ungludsfall immer Buflucht in einem verschanzten Lager hatte. Gin verschanztes La= ger ift bekanntlich ein Rettungsmittel in der Roth, wo eine schwächere Armee fich gegen bedeutende Ue= bermacht behaupten fann. Das Biereck Thun, Marberg, Brugg und Zurich, murbe bann einen großen Bentralraum bilben, aus bem bie eibgenöffiche Ur- gelnen getrennten Theile bes Feindes herfallen."

mee hervorbricht, wenn fie ftarf ift, und in den fie fich zurückzieht, wenn fie schwach ift. Der bezeichnete Zentralraum würde in allen andern Kriegen, alfo bei andern Verwickelungen, ben Sauptstützunkt für die eidgenössische Armee bilben, so daß die vorgeschla= genen Arbeiten ber Schweiz fur alle Zeiten und ge= gen alle Staaten ein gutes Bertheibigungssyftem ge= ben wurden."

Rebft bem waren bie Stabte Benf und Bafel rechtzeitig in gehörigen Bertheibigungestand zu feten und mit Besatungen zu versehen. St. Morit als vom Kriegsschauplat zu sehr abgelegen, wurde nur eine schwache Befatung erhalten.

Das Operationsheer follte in fieben Divisionen feine erfte Aufstellung erhalten: 1. Divifion in und bei Brugg, 2. Division in und bei Olten, 3. Divifion in und bei Solothurn, 4. Divifion in und bei Marberg, 5. Division bei Bern, 6. Division bei Paperne, 7. Division bei Langenthal. Die Reserve — Artillerie und Kavallerie würde ihre Stellung in ber Nahe von Solothurn, bem Sauptquartier ber Urmee, der Positionspark die seinige in Kirchberg an der Emme erhalten u. f. w.

Für den kleinen Krieg wollte Uebel aus der nicht zur Armee eingetheilten Mannschaft vier Freikorps errichten, welche erstens die feindlichen Rolonnen vor= warts der Vertheidigungelinic beunruhigen und da= durch veranlaffen follen, starke Detachemente gurud= gulaffen, und zweitens ber Armee Rachrichten über Stärke, Marschrichtung bes Feindes u. f. w. qu= kommen laffen follen. Diefe vier Korps wurden Stellung erhalten, bas erfte an ber Grenze von Ba= fel, Solothurn und Bern gegen Frankreich, bas zweite bei Pruntrut und Delsberg, das dritte an der waabtländischen Grenze gegen Frankreich, das vierte in den Gebirgen des Kantons Freiburg und im Ober= Simmenthal (Uebel geht bei feinem Bertheibigungs= plane von der Voraussehung aus, daß die Franzosen den Kanton Neuenburg, als damaliges preußisches Fürstenthum, vermeiden werden).

Bezügleich des Operationsplanes stellt Uebel fol= gende Hauptgrundfage auf:

"Der Operatiansplan muß die Tendenz haben, alle strategischen Bewegungen fehr einfach zu machen, namentlich, den Divisionskommandanten feine verwickelten Rombinationen zumuthen, und in taktischer Beziehung muffen wir uns bemuhen, die Truppen fürs erfte Mal unter fehr gunftigen Verhaltniffen ins Befecht zu bringen."

"In strategischer Beziehung geht bieser Plan bar= auf aus, unsere Anordnungen so mit bem Rriegs= schauplat in Berbindung zu seten, daß ber Feind zu Bewegungen genöthiget fei, die wir von Beitem ber erfennen konnen. Fügt fich der Feind unferm Rriege= schauplat und unsern Anordnungen nicht, fo kommt er in mißliche strategische Verhältnisse, er wird im Augenblick ber Entscheidung feine Rrafte gerftreut haben, mährend wir mit vereinter Kraft und im Schutz bes Terrains und ber Fortifikation, in ber Mitte stehen, und nun mit Uebermacht auf die ein= "In taktischer Beziehung suchen wir den Feind in die Alternative zu setzen:

"Entweder muß er unsere Armee in einem der verschanzten Lager angreisen, er muß hier erst gegen Schanzen vordringen, die mit Geschütz gut besett sind. Hinter diesen Schanzen sieht unsere Armee gedeckt auf der Lauer. Ist der Feind durch den Kampf um die Schanzen erschüttert, so brechen wir durch die Zwischenräume mit frischen Kräften hervor, und werden ihn unter diesen Umständen zurückschlagen. Sind alle Theile der feindlichen Armee durch diese Etürme erschöpft, so brechen wir mit unserer vereinigten und noch geschonten Armee heraus, und werden dem bereits aufgelockerten Feinde eine totale Niesberlage beibringen."

"Ober, will der Feind diesen gefährlichen Angriff vermeiden, so muß er über einen Fluß gehen. Es ist bekannt, daß dieses Manöver für eine größere Armee stets viel Zeit erfordert; wir find in der Nähe und greisen an, wenn die Armee des Feindes halb auf dem einen, halb auf dem andern Ufer des Flusses ist. Wir werden mit unserer Uebermacht den einen Theil des Feindes schlagen, dann vermittelst eines unserer Brückenköpfe Ufer wechseln, und dem andern Theil das gleiche Schickfal bereiten."

"Rur unter besondern Umftanden durfen wir auf freiem Felde eine Schlacht annehmen."

- 3. So weit Uebel. Das Mitgetheilte enthält die Hauptgrundsate seines Bertheidigungsplanes; ein Mehreres aus dem vortrefflichen Werke herauszuhesben, ist zu unserm Zwecke nicht nothwendig. Sind wir in der Hauptsache durchaus mit dem Verfasser einverstanden, so glauben wir gleichwohl folgende Bemerkungen darüber machen zu sollen, welche insbessen die Grundsäte in keiner Weise in Frage stellen.
  - a. Die Mar unter allen Umftanden als Operationsbasis angenommen, läßt sich jedoch mit Recht die Frage aufwerfen, ob nicht von der Bereinigung der Ziehl mit der Mar hinweg eine. weiter vorwarts liegende, erfte Bertheidigungs= linie vorzuziehen mare, nämlich die der Biehl mit den Seen von Biel und Neuenburg und, von letterm hinmeg bis an ben Genfersee, ber durch den Kanal von Entreroche verbundenen Kluffe Orbe und Benoge, der erstere in ben Neuenburger=, der andere in den Genfersee fich ergießend? Untersuchungen und Studien in neuerer Zeit, namentlich bie im letten Jahre stattgehabte Rekognoszirung an unserer südwestli= chen Grenze haben fo ziemlich bargethan, baß der Theil dieser Linie vom Neuenburger= an ben Genfersee, trothem daß die Fluffe nur flein find, doch nicht allzuschwer zu vertheibigen sein wurde, insonderheit mit Ruckficht auf die feste Stellung bei Pomp, welche zu einem verschang= ten Lager fehr geeignet ware, und andere gun= ftige Buntte. Bare diefe Bertheidigungelinie auch länger als biejenige ber Mar von Buren aufwärts, so wird dieser scheinbare Nachtheil

mehr als aufgewogen burch ben Umstand, daß bieselbe so weit sie burch die Seen gebildet wird sehr leicht und mit geringer Mannschaftszahl zu bewachen und zu vertheidigen ist. Anderseits würde und diese Linie vor derzenigen der Aar zwei wesentliche Bortheile gewähren:

Erstens, daß ein Theil der nach Westen füh= renden Eisenbahnen, nämlich die sogen. West= und die Oronbahn noch in unser Operations= gebiet zu liegen käme;\*) und

zweitens, daß von hier aus Genf leichter und nachdrudlicher zu vertheidigen ware, als foldes von der Aar aus geschehen könnte. \*\*)

Der Umfiand, daß ber lettjährige Truppenzusammenzug zwischen Nar und Ziehl stattgefunden, läßt wohl vermuthen, daß die Behörben für den Fall eines Krieges auch auf diese Ber= theidigangslinie Bedacht genommen haben.

b. Eine zweite Bemerkung zu dem Uebel'schen Bertheibigungsplan ist folgende. Wenn der Zweck der Operationen vor der Vertheibigungslinie, des kleinen Krieges, den Feind so lange wie möglich aufzuhalten, ihn zu Detachirungen zu veranlaffen u. s. w., vollständig erreicht werden soll, so genügen dazu nach unserer Ansicht Freistorps nicht; denn

erstens bürften bei ber jetigen Wehrversaffung, welche so zu sagen alle tüchtigern Kräfte
in Anspruch nimmt, die Freikorps nicht so zahl=
reich ausfallen, wie solches zur Zeit als Uebel
seinen Vertheidigungsplan schrieb, der Fall hätte
sein mögen, und würden, weil sie eben meistens
nur aus relativ — b. h. für den Dienst im
Kontingent — untauglicher Mannschaft, aus
Greisen, Knaben u. s. w. zusammengesetzt wer=
ben könnten, auch qualitativ geringer sein, als
sie Uebel vorausgesetzt haben mag; und

zweitens halten wir Freikorps wegen Mangel an Uebung in den Waffen und Disziplin an und für sich nicht geeignet, allein und auf eizgene Faust Krieg zu führen. Ein kräftiges Auftreten vor der Linie, wie es erforderlich wäre, um den Feind ernstlich zu beunruhigen und in seinen Bewegungen zu hindern, damit wir für die Einübung des größern Theils der Truppen und andern Borbereitungen zum grospen Kriege Zeit fänden, würde also die Berwendung eines verhältnißmäßigen Theils des Kontingents nothwendig machen. Ausfällige

\*\*) Auf das Reutralitätsverhältniß eines Theils von Savoyen nimmt Uebel keine Rücklicht, vermuthlich, weil ihm folches nicht bekannt war.

<sup>\*)</sup> Es ist vom strategischen Standpunkt sehr zu bebauern, daß zur Zeit die von Stephenson empsohlene Bahnlinie nicht angenommen worden ist. Wir hätten in diesem Fall von Brugg bis Aarberg eine Eisenbahn fast unmittelbar am rechten Aaruser, also unserer Operationsbasis entlang. Bon Aarberg, dem wichtigen strategischen Bunkt, hinweg, würde sie sich über Murten, Payerne und Pverdon der eben beschriebenen Bertheidigungslinie zuwenden.

Freikorps, namentlich Schuten, konnten benn allerbings hier zweckmäßig mit verwendet werben.

- 4. Uebels Bertheibigungsplan beschränkt sich nun in seiner Ausführung auf einen Angriff von Westen ber, von Seite Frankreichs, indem er gegen einen solchen Angriff speziell entworsen worden ist. Allein, wie Uebel selber kurz andeutet, würde für jeden Angriff, auch wenn derselbe von einer andern Seite ber stattfände, das Biereck Thun, Narberg, Brugg, Jürich (Luzern) das Hauptoperationsgebiet (Zentralraum) für unsere Armee sein, mit dem Unterschied, daß bei einem Angriff von Norden oder Often her die Wasserlinie der Limmat, des Zürichsees u. s. w., im erstern Fall mit einem Theil der Aar, die Operationsbasis bilden würde, und daß die verschanzten Lager auf dieser Linie errichtet werden müßten.
- 5. Bei einem, unter ben jetigen politischen Berhaltniffen zwar fehr unwahrscheinlichen, Angriff von Suden her wurde das angegebene Bertheibigungs= fustem fehr bedeutende Modififationen erleiden, weil fich ba feine, zu erfolgreicher Vertheibigung geeignete Bafferlinie bietet, bagegen die Gebirgspaffe ungleich leichter zu vertheibigen find, als auf ber Seite gegen Frankreich. hiefur murbe man einen größern Theil ber Armee verwenden. Das Gros ber Armee hatte aber wieder die gleiche ober eine ähnliche Aufgabe wie in ben übrigen Kallen, es mußte am nördlichen Fuße des Gebirges, auf dem hauptoperationsgebiete feine Aufstellung nehmen und ben Feind ba abnlich erwarten, wie wenn er einen Fluß überschritten hatte. Bu diefem Zweck mußten auf ben geeigneten Buntten wieder verschanzte Lager errichtet werben.
- 6. Noch haben wir ben in Nr. 40 S. 303 angebeu= teten Fall furz zu besprechen, wo uns die Berhalt= niffe gebieten murben, von vornenherein die Offenfive zu ergreifen und ben Rrieg in Feindes Land binüber gu fpielen, ober menigftens ben Schauplat besfelben über unfere Grenzen zu verlegen. Gemiffe Anord= nungen im Winter 1856-1857, ale wir von Breu-Ben mit einem Rriege bebroht waren, haben bei Manchem die Vermuthung hervorgerufen, es habe an tompetenter Stelle ber Plan gewaltet, bem Feinde über ben Rhein entgegen zugehen und ben Rampf wo möglich in ben Bergen und Schluchten bes Schwarzwalbes auszufechten. Sei hieran Wahres mas ba wolle, so hatten unter allen Umftanden in unserm Lande die erforderlichen Bertheidigungemaß= regeln im angegebenen Sinne getroffen werden muf= fen, für den Fall, daß unfere Armee über die Grenze zurückgebrängt worben mare.

Es bietet sich uns aber heutzutage eine ähnliche Eventualität. In bem Augenblick, wo wir dieses schreiben (23. März) wird sich der Bundesrath lebsaft mit der in das Stadium größter Verwickelung getretenen Savoperfrage beschäftigen. Will unsere oberste Bollziehungsbehörde der persiden Handlungs-weise Frankreichs mehr als Worte und diplomatische Verhandlungen entgegen stellen, will sie zur That greisen, so kann vernünftigerweise nur eines geschesben, das nämlich, die neutralisirten Provinzen Savopens sogleich militärisch zu besehen, bevor die aus Italien heimkehrenden französsischen Truppen jenes

Bebiet erreicht haben werben. Es versteht fich, daß bann die Bertheibigung dieses Landes so fraftig or= ganifirt fein mußte, baß eine Ueberrumpelung von Seite Frankreichs nicht möglich mare, wohl aber auf unserer Seite bie Abmehr eines Angriffe wenigstens auf fo lange, bis von anderer Seite zu unfern Bun= sten Diversionen gemacht wurden. Da aber nicht vorauszuseten ift, daß sich in einem folchen Falle ber verlette frangofifche Stolz mit dem Angriff und ber Eroberung bes ftreitigen Theils von Savonen begnügen, sondern daß man der Schweiz förmlich den Rrieg machen wurde, fo mußten im Innern bes Lanbes, wie an ber Grenze, sogleich alle jene Vorkehren getroffen werden, wie fie oben fur den Fall eines Angriffs von biefer Seite vorgesehen werben. Es ware ein merkwurdiges Walten des Schickfals, menn ber Kriegeplan, ber im Jahr 1838 gur Bertheidi= gung bes jetigen Berrichers von Frankreich, als ba= maligem Schweizerburger, von einem genialen Offi= gier entworfen worben, nun gerabe gegen benfelben Berricher gewendet werden mußte.

So viel über die Thätigkeit unserer Armee im Rriege im Allgemeinen. Es kann nicht in unserer Aufgabe liegen, diese Materie ausführlicher zu besprechen, da das Gesagte zu unserm speziellen Zwecke genügen soll. Wir gehen daher nach diesen einseitenden Betrachtungen über zur Beantwortung der ersten und hauptfrage.

(Fortfenung folgt.)

Wir besiten noch etliche complete Eremplare von ben feche erften Jahrgängen, 1855-1860 der

# Schweiz. Militar-Beitung,

welche wir, zusammengenommen zum Preis von Fr. 35 erlaffen.

Einzelne Jahrgänge kosten wie bisher Fr. 7. — Jedem ist ein besonderer Titel und Inhaltsverzeich= niß beigegeben.

Schweighauserische Verlagsbuchhandlung.

Durch alle Buchhandlungen ift zu haben:

# Militärisches Bilderbuch

von

Heinrich G. F. Mahler. Ergählungen

# aus dem Soldatenleben.

16 Bogen. elegant brochirt. 1 Thaler.

Carl Flemmings Berlag.